



Kathmandus Hinterhöfe, Backpacker Dustin, ein Mönch auf dem Affentempel und ein Yogi beim Fest für Gott Shiva. Offiziell ist Cannabis verboten. Inoffiziell kifft die ganze Stadt

Fotos: André Schumacher/laif (gr.); kl.v.o.a.u.; Navesh Chitrakar für DIE ZEIT; ZUMA PRESS, INC./action press; Shalesh Hamal/Demotix/Corbis; Charles Mason für DIE ZEIT (Tabloid Cover)

Morgen ziehe ich weiter

Kathmandu war einst Sehnsuchtsort am Ende des Hippie-Trails. Heute machen Abenteuerer in Nepals Hauptstadt Station auf ihrem Weg zum Himalaya. Die meisten bleiben nur zwei, drei Tage – doch manch einer kehrt von dort nie mehr zurück VON JULIUS SCHOPHOFF

Kathmandu, das klingt nach Morgenröte und schneeweißen Gipfeln, nach Selbstfindung bei Sonnenaufgang, nach Cat Stevens in Schlagosen, der mit einem Haufen kiffender Blumenkinder am Feuer sitzt und an seiner Gitarre zupft, *We'll start a fire, white warm light the dawn*, und dann die Hippies im Refrain: *Kathmandu, I'll soon be seeing you*.

Von wegen. Vierzig Jahre nachdem die Regierung von Nepal Cannabis verboten und die Hippies vergrault hat, klingt Kathmandu vor allem nach dem Hupen, das von früh bis spät durch die schmalen Häuserschluchten dröhnt. Unentwegt

zwängt sich der Verkehr durch die Gassen – Busse, Taxis, Rikschas, Fahrräder und Tausende Motorräder, im Slalom schlängeln sie sich an Passanten mit Atemmasken oder Reizhusten vorbei. In den kurzen Momenten, in denen sich die Abgase verziehen, steigt ein Gemisch aus Räucherstäbchen, Masala und Kloake in die Nase, je nach Straßenecke variiert mit Fisch, Ziege oder Wildschwein, grob zerteilt und ungekühlt. Vom Himalaya ist durch die blauen Schwaden nichts zu sehen, die Sonne ist kaum mehr als ein Glimmen. Statt sich selbst zu finden, verliert man sich in einem Labyrinth namenloser Gassen; statt Erleuchtung gibt es täglich zwölf Stunden Stromausfall.

Kathmandu, behaupten manche, habe seinen Zauber verloren. Einst Sehnsuchtsort voller Poesie, ist die Hauptstadt von Nepal für viele nur noch ein Zwischenstopp auf dem Weg zum Himalaya. Kaum ein Tourist bleibt länger als zwei oder drei Tage. Doch einige bleiben hängen, und mancher kommt nie mehr zurück.

»Du wirst keinen Nepalesen finden, der sich über den Verkehr aufregt«, sagt Tashi, ein kleiner, sanfter Mann mit Surfermütze und grau meliertem Oberlippenbart. Das Geheule, sagt er, sei kein Ausdruck des Unmuts, sondern ein Gruß, eine freundliche Bitte um Aufmerksamkeit: Tut, tut, hallo, ich bin hier! Tut, tut, ich komme! Lärm? Gestank? Stress?

Alles eine Frage des Geistes, sagt Tashi. »Was draußen ist, muss nicht dasselbe sein wie das, was drinnen ist.«

Tashis Großvater war der Lama der Dorfgemeinde, seine Kindheit wurde geprägt von der Lehre des Siddhartha Gautama, der im Kathmandutal genauso verehrt wird wie die achtermigen und elefantenköpfigen Götter der Hindus. Das stille Lächeln, die sanfte Stimme, die weisen Sätze: Tashi, 37 Jahre alt, hat die Aura eines Mönchs. Doch er ist Tourismusunternehmer.

Sein Hostel, das Alobar1000, hat es seit der Eröffnung vor eineinhalb Jahren an die Spitze der

Fortsetzung auf S. 60 ►



Nächste Woche:

Reisen-Sonderheft

Lieber wild und beschwerlich als rundum sorglos: Auf 40 Seiten zeigen wir, wo man noch was erleben kann – von Coldfoot, Alaska, bis zum grünen Herzen der Finsternis. Die Reise ins Abenteuer startet bereits diese Woche mit einem Besuch im Aussteiger-Paradies Kathmandu

ANZEIGE

REISE-EMPFEHLUNG: BERN



ÜBERNACHTEN Art & Lifestyle im Hotel Allegro

Entdecken Sie die Schweizer Hauptstadt von ihrer stilvollen und kulturellen Seite. Übernachten Sie im Hotel Allegro****superior mit einzigartiger Aussicht auf die Altstadt Berns und die Berner Alpen. Versuchen Sie Ihr Glück im hoteleigenen Casino, lassen Sie sich im asiatischen Restaurant Yü kulinarisch verwöhnen und besuchen Sie das international gefeierte Zentrum Paul Klee, das Kunstmuseum Bern oder gleich beide auf einen Streich – mit dem Art & Lifestyle Package.

Erfahren Sie mehr zu diesem Angebot unter
kursaal-bern.ch/Hotel/Spezialangebote/Art-Lifestyle



UNTERWEGS UNESCO Altstadt-Bummel

Lassen Sie sich auf einer Entdeckungsreise durch die Berner Altstadt (UNESCO-Weiterbe) begleiten und entdecken Sie während einem Spaziergang durch die mittelalterlichen Gassen und unter den stadtypischen Lauben (Arkaden) die schönsten wie auch einige unbekannte Sehenswürdigkeiten der Schweizer Hauptstadt.

1. April – 31. Oktober 2014 täglich
Ab 1. November 2014 jeweils samstags
Dauer: 11.00 – 12.30 Uhr

Mehr Informationen unter
bern.com/altstadtbummel



KULTUR Zentrum Paul Klee

Das von Renzo Piano designte Zentrum Paul Klee gilt als modernes architektonisches Juwel und verfügt mit rund 4.000 Werken über die weltweit bedeutendste Sammlung von Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen aus allen Schaffensperioden von Paul Klee. Bis zum 22. Juni 2014 begeistert die Ausstellung „Die Tunisreise“ – mit Bildern von Klee, Macke und Moilliet – Kulturinteressierte aus dem In- und Ausland.

Mehr Informationen finden Sie unter
bern.com/klee



KULINARISCH Alles im Fluss

Das Restaurant Schwellenmätteli befindet sich direkt auf dem Fluss Aare und begeistert seine Gäste mit hervorragender mediterraner Küche sowie seiner großzügigen Terrasse, welche sich weit übers Wasser hinaus erstreckt. Den Besuchern eröffnet sich ein wahrhaft berauschender Ausblick auf das Bundeshaus, das Berner Münster und die Altstadtkulisse der Schweizer Hauptstadt.

Mehr Informationen finden Sie unter
bern.com/schwellenmatteli



TRADITION Kambyl Erlebnis

Die Region Emmentaler überzeugt mit viel urschweizerischem Flair, löchrigem Käse und leckeren Keksen. Der Besuch des Kambyl Erlebnisses in Trubschachen ist daher ein Muss. In der Kambyl Erlebniswelt entdecken Sie Spannendes zur Geschichte und den Geheimnissen der Feinbäckerei und können nach Herzenslust über 100 „Guetzlisorten“ kostenlos probieren/verkosten.

365 Tage im Jahr geöffnet
Freier Eintritt

Mehr Informationen finden Sie unter
bern.com/kambyl-erlebnis

BERN

Direkte Flugverbindungen mit SkyWork Airlines von München, Köln/Bonn, Hamburg und Berlin nach Bern. flyskywork.com

Fortsetzung von S. 59

Morgen ziehe ich weiter

Buchungsportale geschafft: eine Backpackerunterkunft nach westlichem Vorbild, jung, bunt, billig. Wem Schnarchen, Fußgeruch und Menschenansammlungen nichts ausmachen, der bekommt für drei Euro einen Platz im Zehnbettzimmer. Und – Topargument in Kathmandus Hotelkonkurrenz – rund um die Uhr warmes Wasser.

Tashis zweites Unternehmen, das Reisebüro Dal Bhat Power Adventures, hat seinen Sitz gleich nebenan. Im Raum hinter der Hostelrezeption hängen Panoramafotos von schneeweißen Bergketten: der markante pyramidenförmige Gipfel des Annapurna, 8091 Meter; der zerklüftete Kamm des Lhotse, 8516 Meter; und daneben, halb verdeckt, der dunkle, unscheinbare Mount Everest, 8848 Meter, höchster Berg der Erde. Auf einem Poster stürzt sich eine junge Frau an einem Gummiband in die Schlucht; auf einem anderen rauscht ein Schlauchboot einen tosenden Fluss hinab. Broschüren zeigen Menschen, die an Drachen übers Hochgebirge fliegen, sich an Tiger heranpirschen oder auf Elefanten durchs Wasser reiten.

»Nepal ist der größte Abenteuerspielplatz der Welt«, sagt Tashi. Zwischen den Achttausendern im Norden, an der Grenze zu China, und den Dschungelparks im Süden, an der Grenze zu Indien, gebe es alles, was sich die Besucher nur wünschten. Es ist kein ungefährlicher Spielplatz, doch die Nepalesen passen gut auf ihre Gäste auf. Es liege in ihrem Wesen, für andere zu sorgen, sagt Tashi. 15 Jahre lang hat er in Los Angeles gelebt, als Wirtschaftsstudent und Importunternehmer. Die Amerikaner seien vor allem auf ihren Vorteil bedacht, sagt er. Die Nepalesen könnten das gar nicht. Nicht weil sie bessere Menschen seien: Sie lebten einfach so sehr im Jetzt, dass es ihnen schwerfalle, vorzusuplanen.

Hat man gelernt, das Hupen nicht in seinen Geist zu lassen und nicht jedem Motorrad aus dem Weg zu springen, beginnt man, die Schönheit im Chaos zu entdecken. In den Rikschas, die so viele Teppichrollen geladen haben, dass sie in den Gassen stecken bleiben. In den Frauen, die Palmblattschalen mit Reis und Joghurt zu den Tempeln am Straßenrand tragen und heilige Halbelefanten mit Ringelblumenketten behängen. In den Kälbern, die verehrt und abgemagert durch die Menge trotten. Sogar in den Tauben, die den Pagodendächern eine weißgraue Patina geben, aber nicht verschecht, sondern gefüttert werden, weil das die Chance auf eine günstige Wiedergeburt erhöht.

»Nepal macht mich so zufrieden!«, sagt Dustin. Der Kanadier mit dem roten Methusalembart hat sein Magic-Mushroom-T-Shirt ausgezogen und die Sonnenschutzgläser seiner Brille heruntergeklappt. Mit ausgebreiteten Armen liegt er da, die Handgelenke mit Lederbändern und Perlenketten behängt. Über ihm wehen bunte Gebetsfahnen vom Rand des Strohdachs.

Dustin ist einer von zwei Dutzend Backpackern, die sich tagein, tagaus auf der Dachterrasse des Alobar1000 in den Sitzkissen lümmeln. Vor zweieinhalb Jahren hat der heute 28-Jährige seine Heimat Winnipeg verlassen, seitdem lässt er sich treiben: Nevada,



Im Hostel Alobar1000 erzählt Jordi aus Barcelona die traurige Geschichte von Bocha aus Uruguay. Jordi traf ihn auf dem Weg zum Annapurna Base Camp (Foto Mitte, mit buntem Schal). Tashi (unten) gehört die Herberge

Peru, Amsterdam, Rom, Istanbul, Indien. Fragt ihn jemand, wann er weiterziehe, sagt er immer: »Morgen oder übermorgen.« Er ist seit 17 Tagen hier.

Vormittags, nach dem Ausschlafen, trägt er seine Habseligkeiten in einer Plastiktüte auf die Terrasse und bröseln, noch bevor der Kaffee fertig ist, Tabak aus einer Filterzigarette in eine Messingschale. Dann fummelt er aus der großen Tüte drei kleine Tüten: Schwarzer Nepalese, Polle, Marihuana, in Mengen, für die man in Deutschland ins Gefängnis käme. »An Cannabis ist noch niemand gestorben!«, sagt er.

In der jahrtausendealten Kultur der Newar, der Ureinwohner des Kathmandutals, ist Hanf eine heilige Pflanze, eine spirituelle Medizin, geraucht zu Ehren der Götter. In den Sechzigern und frühen Siebzigern fielen so viele kiffende Sinnsucher in Kathmandu ein, dass die Einheimischen die Jhochhen Tole, die Hauptstraße der Hippies, nur noch Freak Street nannten. Auf Druck der amerikanischen Regierung, die den Schmuggel unterbinden wollte, wurde Cannabis 1974 verboten.

Offiziell wird Haschisch nur noch einmal im Jahr konsumiert: in der heiligen Nacht des Shivaratri, einem Fest für den Glücksgott Shiva. Inoffiziell kifft ganz Kathmandu. In den Bergen am Rande der Stadt, wo Cannabis wie Unkraut wächst und buschweise von Yaks vertilgt wird, bekommt man eine Einkaufsrüte voller Marihuana für 100 Rupien, 75 Cent. Und solange man nicht auf der Straße raucht, lässt die Polizei einen in Ruhe.

»Heroin, Koks, Alkohol, Aspirin, alles tödlich. Manche krepieren sogar an Erdnussbutter.« Dustin reicht den Joint an einen jungen Ami mit Rastalocken und tätowierten Unterarmen weiter. Cannabis dagegen könne Krebs heilen und Patienten mit multipler Sklerose zu neuen Menschen machen. Und nicht zu vergessen das Hanf-Klopapier, Hoffnung für die Regenwälder! »Hanf ist die Lösung«, sagt Dustin, und auf der Dachterrasse des Alobar1000 gibt es niemanden, der ihm widerspricht. Am schönsten ist Kathmandu bei Stromausfall. Die Stadt, deren Einwohnerzahl in vierzig Jahren von 150 000 auf eine Million angeschwollen ist, bekommt nicht mal die Hälfte der Energie, die sie braucht. Also wird der Strom rationiert und zwischen den Stadtvierteln aufgeteilt. Zwölf bis vierzehn Stunden pro Tag sind die Steckdosen tot, die Schichtpläne hängen in jedem Hotel.

Am Durban Square, im historischen Zentrum der Stadt, gehen um sechs Uhr abends die Lampen aus. Für einen Moment erstarrt man im Scheinwerflicht der Motorräder wie ein Reh auf der Landstraße, dann rettet man sich auf den verkehrsberuhigten Platz vor dem Königspalast, steigt die Treppe eines Stufentempels hinauf und sieht dem Treiben auf dem Marktplatz zu. An allen Ecken flammen Holzfeuer auf, Straßenhändler packen ihre Säbel, Klangschalen und Götterfiguren zusammen und schnallen sich die zentnerschweren Körbe über den Kopf wie Sherpas. Frauen knipsen ihre Stirnlampen an und beleuchten ihre akribisch sortierten Gemüse, Mandalas aus grünen Bohnen, Karotten und Rosenkohl. Im allabendlichen Gottesdienst flackert der Schein von Butterlampen in den Gesichtern steinerner Löwen, Elefanten und Ratten. Es gibt Wichtigeres als Strom.

Um neun Uhr morgens ist auf der Dachterrasse des Alobar1000 noch nicht viel los. Nur ein Mann mit zerausteten Haaren und zerknittertem Sakko sitzt da und krümelt sich Schwarzen Nepalesen in die Hand. Er wirkt müde und niedergeschlagen, als er aus seinen dunklen Augen aufblickt. Jordi kommt aus Barcelona und verdient sein Geld damit, den Leuten Karten hinter das Ohr und Münzen in die Hand zu zaubern. Heute arbeitet der 31-Jährige vor allem auf Firmenfeiern; auf seiner ersten Weltreise vor zehn Jahren hat er sich noch als Straßenmagier durch die Fußgängerzonen getrickt und auf den Bürgersteigen geschlafen. Auch auf dieser Reise stecken ein Kartenspiel und die Brille mit der kleinen Kamera in seinem Rucksack. Doch Jordi ist nicht nach Kartentricks.

Am Annapurna sind die Nächte eisig. Bocha hatte keinen Schlafsack dabei

»Zu Hause rauche ich nicht«, sagt er, als er seinen Joint ansteckt. »Aber nach dem, was ich in den vergangenen Tagen erlebt habe, brauche ich das.« Und dann erzählt er, während Schwärme krächzender Krähen über die Dachterrasse ziehen, von der Begegnung, die er und seine Freundin Noelia nicht vergessen werden.

Am dritten Tag der Wanderung zum Annapurna Base Camp, an einer Berghütte 180 Kilometer nordwestlich von Kathmandu, fiel Jordi ein junger Kerl auf, der im schulterfreien Shirt durch die Kälte lief. Es sei nicht seine Art, andere zu bemuttern, sagt Jordi, »aber ich hatte vom ersten Augenblick an das Gefühl, dass ich mich um diesen Jungen kümmern musste«.

Juan Pablo, genannt Bocha, kam aus Uruguay. Der 21-Jährige redete viel und stotterte stark, er war voller Energie und offenbar ganz frei von Sorge. Die Nächte am Annapurna sind eisig, doch er hatte keinen Schlafsack dabei. Zur Nacht ließ er sich Wolldecken aus der Herberge. Kein Wunder, dachte Jordi am nächsten Morgen, als Bocha hustend am Frühstückstisch saß. An diesem Tag stiegen sie hinauf zum Base Camp, und mit jedem Schritt wurden sie aufgedreht. »Euphorie ist ein Symptom der Höhenkrankheit«, sagt Jordi, »aber das wussten wir da noch nicht.« Am Base Camp angekommen, 4130 Meter überm Meeresspiegel, holte Bocha die Fahne des Club Nacional de Football aus seinem Rucksack und ließ sich fotografieren. »Kein Platz für einen Schlafsack«, erinnert sich Jordi, »aber die Fahne musste mit auf den Berg.«

Am Abend wurde Bochas Husten stärker, Jordi legte ihm seine Daunenjacke um. Als Bocha die Sherpas nach einer Decke fragte, ließen sie ihn an einem kleinen Holzofen in ihrem Zimmer schlafen. »Morgens um halb sechs haben sie mich geweckt: »Euer Freund hatte Alpträume, er hat die ganze Nacht über geschrien und geröchelt und sich am Morgen übergeben.« Der Rettungshubschrauber war schon auf dem Weg. Jordi und Noelia stiegen mit ein. »Bocha hat gesagt, wir müssten ihn in Barcelona zum Essen einladen, weil er uns zu einem Freiflug verholfen hat.«

Im Krankenhaus in Pokhara, 140 Kilometer westlich von Kathmandu, nisteten Tauben, die Ärzte trugen Mützen und Schals, auf der Intensivstation lagen die Patienten in Straßenkleidung in ungeheizten Zimmern. »Alles, was Bocha brauchte, musste ich ihm in der Krankenhauspapotheke kaufen: Medikamente, Infusionsschläuche, eine Beatmungsmaße – sogar die Bettdecke!«

Aus dem Krankenhaus schickte er ein Foto: »Einen Kuss für die ganze Familie«

Am nächsten Tag war Bocha schwach und blass, streckte aber ständig beide Daumen hoch. Er schickte seiner Mutter ein Foto, auf dem er einen Zettel hält: »Einen Kuss für die ganze Familie«. Bevor Jordi und Noelia an diesem Abend gingen, wollte er ihnen unbedingt noch ein Gedicht vortragen, das er auf der Reise geschrieben hatte. »Aber ich habe gesagt, er soll sich erst mal ausruhen.«

Als Jordi am nächsten Morgen um halb acht ins Krankenhaus kam, war Bocha nicht wiederzuerkennen. Er hatte sich alle Schläuche vom Leib gerissen. »Die ganze Zeit schrie er: »Ich will hier raus!«, erzählt Jordi. »Als ich sagte, dass das nicht geht, dachte er, ich mache Späße.«

Jordi schob ihn zum Bett und setzte ihm die Atemmaske auf. Nach einer Weile ließ Bocha die Ärzte wieder an sich heran. Während die Beruhigungsmittel ihre Wirkung entfalteten und Bocha wegdämmerte, sumimte Jordi ihm ein spanisches Wiegenlied. »Schlaf, Kindchen, schlaf, sonst holt dich der schwarze Mann.« Von da an war Bocha bewusstlos. Drei Tage später, am 16. Januar 2014, eine Woche nachdem Jordi der Junge im schulterfreien T-Shirt aufgefallen war, hörte sein Herz auf zu schlagen.

Während Jordi erzählte, hat sich die Dachterrasse des Alobar1000 gefüllt, vor ihm sitzen jetzt im Halbkreis qualmende Backpacker. Die ganze Geschichte, sagt er, sei ihm immer noch unheimlich. So habe Bocha fest daran geglaubt, dass der Tod ihn auf dieser Reise verfolge. Oder die Bestattung am Affentempel: »Bocha hat gesagt, dass er unbedingt dorthin will, sobald wir vom Annapurna zurück sind.« Und dann lag er da, im Krematorium am Fuße des Tempels, auf einem Stapel Brennholz, zugedeckt, eingölt und mit Ringelblumen geschmückt. Ein Mönch legte Jordi eine Fackel in die Hand.

Der Swayambhunath, wie der Affentempel eigentlich heißt, steht auf einem Hügel im Westen von Kathmandu. Makaken turnen über haushohe Buddhastatuen, hangeln sich durch Pappelfeigen und reißen Touristen Kexse aus der Hand. Im Zentrum der Tempelanlage umrunden Buddhisten einen gewaltigen Stupa; in goldenen Schreinen lagern die Gebeine von Heiligen. Vor dem Bildnis Ganeshas, des göttlichen Halbelefanten, machen sich Tauben, Hunde und Affen gemeinsam über die Reste der Opfergaben her.

Im Inneren des Klosters, im Lichte Hunderter Butterlampen, sitzen sieben tibetische Mönche, den Blick auf die Schriftrollen vor sich gerichtet, und murmeln alte Gebete. Plötzlich unterbrechen sie den heiligen Singang und greifen zu den Instrumenten: Felltrommel und Paarbecken, Muschelhorn und Naturtrompete. Es ist ein Tröten und Schlagen ohne erkennbare Melodie – ein Krach wie auf den Straßen Kathmandus.

Zurück im Freien, hundert Meter über der Stadt, ist von dem Getöse dort nichts zu hören. Im Westen sinkt die Abendsonne, im Nordosten leuchten die Gipfel des Himalayas, dazwischen ruht das Häusermeer unter einer Decke blauer Schwaden. Da liegt sie, die alte Sehnsuchtsstadt, still und friedlich wie ein Mönch. Gleichmütig lässt sie den Verkehr durch ihre Gassen strömen, Menschen kommen und gehen wie Gedanken, Backpacker und Bergsteiger, Abenteurer und Sinnsucher, jeden nimmt sie auf, jeden lässt sie ziehen, einige nach zwei Tagen, andere nach sieben, und manche gehen für immer.

So ist das Leben des Reisenden heute finden wir zusammen, morgen ziehe ich weiter.

Alles geht so schnell
Juan Pablo Marizcurrena, den seine Freunde Bocha nannten, wollte Schriftsteller werden. Nach seinem Tod schickte seine Mutter Jordi das Gedicht, das er im Krankenhaus von Pokhara vortragen wollte. Dies sind die letzten Zeilen:

Lass uns für immer in einem ewigen Jetzt bleiben, denn das ist schließlich das Einzige, was existiert. Ich nehme etwas von Dir mit, darauf musst Du vertrauen. Eine Erinnerung reicht mir schon, mir reicht eine einzige Erinnerung.

Hinweis der Redaktion: Bei unseren Recherchen nutzen wir gelegentlich die Unterstützung von Fremdenverkehrsämtern, Tourismusagenturen, Veranstaltern, Fluglinien oder Hotelunternehmen. Dies hat keinen Einfluss auf den Inhalt der Berichterstattung.



Kathmandu

Anreise

Von allen großen deutschen Flughäfen gelangt man mit einem Zwischenstopp nach Kathmandu. Zum Beispiel mit Turkish Airlines, Stopp in Istanbul, Hin- und Rückflug ab 650 Euro, www.turkishairlines.com

Unterkunft

Alobar1000, 214 Kesarmahal Marg, Thamel-29, Kathmandu, Tel. 00977-1/441 01 14, www.alobar1000.com. Übernachtung im Mehrbettzimmer (sechs, acht oder zehn Betten) ab 3,10 Euro pro Nacht. DZ 26,50 Euro, Deluxe-EZ 22 Euro

Abenteuer

Dal Bhat Power Adventures veranstaltet Bergwanderungen, Campingtrips, Stadtführungen. Bei Rundflügen, Bungeespringen, Rafting, Paragliding, Dschungelführungen et cetera vermittelt das Reisebüro zu anderen Veranstaltern in ganz Nepal. Adresse wie Alobar1000. Tel. 00977-1/441 01 91, dbpadventures@gmail.com

Veranstalter

Nepal-Rundreisen inklusive dreitägigem Aufenthalt in Kathmandu mit Besuch des Tempels Swayambhunath bietet Studiosus Reisen, Riesstraße 25, 80992 München, Tel. 089/50 06 00, www.studiosus.com

Fotos: Navesh Chitrakar für DIE ZEIT (2); Julius Schopphoff für DIE ZEIT (m.)

ANZEIGE



Hotel makellos, Service tadellos, Urlaub sorgenlos.

Jetzt buchen im TUI Reisebüro oder auf TUI.com

TUI CLASSIC



Sensimar Calypso Resort & Spa



Fuerteventura | Playa de Jandia

- buchbar ab 18 – ein Ruhepol für Paare
- direkt am feinsandigen Playa de Jandia
- exzellenter Service & deutschsprachige Gästebetreuung

Doppelzimmer, Halbpension
1 Woche inkl. Flug pro Person ab

€ 743



Ich möchte einen Traumurlaub für 2 Personen oder eines von 30 Überraschungspaketen gewinnen!

Schicken Sie den ausgefüllten Coupon an unsere Adresse oder melden Sie sich direkt unter www.meine-tui.de/Gewinnspiel an. Wir verlosen einen Traumurlaub für 2 Personen im Sensimar Belek Resort & Spa an der Türkischen Riviera (1 Woche inklusive Flug und All Inclusive Verpflegung) sowie 30 Überraschungspakete.

Teilnahmebedingungen: Teilnahmechluss ist der 31.03.2014. Mitarbeiter von Gesellschaften des TUI Konzerns und deren Angehörige dürfen nicht teilnehmen. Das Los entscheidet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich informiert. Barauszahlung ist nicht möglich. Viel Glück!

Einwilligung: Die TUI Deutschland GmbH verarbeitet Ihre personenbezogenen Daten zur Abwicklung des Gewinnspiels und um Ihnen individuell erstellte Informationen zu unseren Angeboten und Produkten per Post zuzusenden. Der Verarbeitung und Nutzung Ihrer Daten zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen durch Nachricht an: TUI Deutschland GmbH (Stichwort Datenschutz), Postanschrift: siehe unten; Email: datenschutz@tui.de

☐ Frau ☐ Herr Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

TUI Deutschland GmbH · Karl-Wiechert-Allee 23 · 30625 Hannover

MEIN URLAUB designed by TUI